

# Laibacher Zeitung.



**Bräunumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — **Insertionsgebühr:** für kleine Insertate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei österre. Wiederholungen pr. Zeile 2 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Dienstag den 26. März.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zum Kampfe um die Schule.

= Wien, 21. März.

Die Debatte über das Budget des Unterrichtsministeriums, welche die beiden letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses ausfüllte, hat den an sie geknüpften Erwartungen vollkommen entsprochen. Die von den verschiedenen Rednern ausgehenden sachlichen Anregungen machten es dem Unterrichtsminister Herrn von Gautsch leicht, sich über die allgemeinen und speziellen Fragen des Unterrichtswesens mit wünschenswerter Deutlichkeit auszusprechen. Die Rede des Unterrichtsministers gibt einen Begriff von der unermüdlichen und fruchtbaren Thätigkeit der Unterrichtsverwaltung und von dem Erste, mit welchem die sittlichen und wissenschaftlichen Aufgaben des Schulwesens erfasst werden. Die Wichtigkeit der Prinzipien und Theorien wird niemand in Abrede stellen wollen, am allerwenigsten Herr von Gautsch, welcher genau weiß, dass Schule und Doctrin nahezu identisch sind. Allein es wäre doch fehlgegriffen, wenn man des Prinzips wegen die realen Zwecke des Schul- und Erziehungsweises preisgeben würde. Auch Dr. v. Gautsch hält daran fest, dass die österreichische Schulgesetzgebung einen Fortschritt in sich schliesst, und der Unterrichtsminister hält auch daran fest, dass der Schule und den Lehrern der Schutz des Staates nicht entzogen werden darf. Niemals wird aber ein wirklicher Staatsmann sich zu dem Sache bekennen dürfen, dass ein Gesetz unabänderlich sei und dass alles im stabilen Zustande bleiben müsse. Eine solche dogmatische, orthodoxe Auffassung des Schulgesetzes wäre das Gegentheil der Fortschrittsidee, wäre kein Liberalismus, sondern ein Übermaß von Conservatismus. In der Zeit, wo die Entwicklungstheorie sich in der Herrschaft behauptet, muss man auch, wie der Minister richtig hervorhob, die Schule als entwicklungsfähig betrachten.

Es ist begreiflich, dass man auf der linken Seite des Hauses, dass man dort, wo man die neuen Schulgesetze geschaffen hat, Unstöß daran nimmt, dass der Antrag auf Abänderung des Volksschulgesetzes von

jener Partei auf der rechten Seite des Hauses ausgeht, welche von den Aufgaben der Schule die ihren sonstigen Ueberzeugungen entsprechende eigenthümliche Auffassung hat. Allein die Frage für die Regierung kann sich nur so stellen, ob die Schule zu einem Bankapfel der Parteien werden soll, ob es möglich ist, den Frieden in der Schule zu erhalten und begründen, und ob ein Entgegenkommen der Regierung nicht mehr zur Mäßigung und Herabsetzung der Forderungen beitrage, als wenn sie denselben einen starren, unbeweglichen Widerstand entgegenstellte. Der Unterrichtsminister Dr. von Gautsch hat sich diese Fragen so beantwortet, wie es von ihm gemäß seiner politischen Stellung und gemäß der Pflichten, die ihm als Leiter des Unterrichtswesens obliegen, erwartet werden durfte. Zur geistlichen Entwicklung der Volksschule ist es eine unumgängliche Bedingung, dass die Schule populär bleibe und nicht mit einer feindseligen Stimmung in der Bevölkerung zu kämpfen habe. Was nützt der Lehrer und was nützt das Buch, wenn die Kinder im elterlichen Hause mit Abneigung gegen die Schule erfüllt werden.

Das ist es hauptsächlich, was der Minister unter dem Frieden in der Schule verstanden haben möchte. Er will die Liebe zur Volksschule wecken, beziehungsweise erhalten, und es soll das Misstrauen beseitigt werden, das in einzelnen Gebieten gegen dieselbe besteht. Die Eltern sollen die Gewissheit haben, dass die religiöse Erziehung in der Schule nicht vernachlässigt werden kann. Damit lässt sich auch eine Förderung des weltlichen Wissens verbinden, und wenn Dr. von Gautsch von der Entwicklungsfähigkeit der Schule gesprochen hat, so muss man das Wort in seiner ernsten Bedeutung nehmen, und man darf es ihm wirklich glauben, dass eine Verbesserung des Volksschulwesens angestrebt wird. Man würde engherzig sein bis zur Intoleranz, wenn man sich aus dem Grunde gegen eine solche Verbesserung sträuben würde, weil damit auch eine Schonung und Berücksichtigung des religiösen Unterrichtes verbunden wäre. Danach sind die Erklärungen des Dr. von Gautsch zu beurtheilen. Er verhält sich nicht schroff ablehnend gegen eine Abänderung des Schulgesetzes, wobei jedoch festzuhalten ist, dass durch diese Erklärung die Actionsfreiheit der Regierung in keiner Weise beschränkt wird. Nur die Parteidiensthaft kann daran die Verdächtigung knüpfen, dass die Schule

in Gefahr sei, einer einseitigen Richtung preisgegeben zu werden.

Der Hauptredner am ersten Tage der Debatte war Prinz Liechtenstein, und dieser Fürst aus altem aristokratischen Geschlechte hat die Genugthuung, dass seine Rede einen ungewöhnlichen Eindruck gemacht hat. Selbst die Gegner mussten seine Gewandtheit anerkennen, und der Parlamentarismus würde sicher dabei gewinnen, wenn alle Redner sich mit derselben Mäßigung ausdrücken vermöchten, wie Prinz Liechtenstein. Was seine Abänderung des Schulgesetzes betrifft, so werden eben die von ihm und seiner Partei ausgehenden Anträge sachgemäß und objectiv geprüft werden müssen. Da kann es sich nicht darum handeln, welchen Parteidpunkt der Redner einnimmt und welche Ziele er sonst verfolgen mag, sondern man hat nur die Forderungen zu beurtheilen, die von ihm in Bezug auf die Schule gestellt werden. Es gilt da, dass Recht des Staates zu wahren, und es gilt, die Aufgaben der Schule zu schützen. Damit aber lässt sich ein freundliches Entgegenkommen sehr gut vereinigen. Das, was Fürst Liechtenstein über die Nothwendigkeit der religiösen Erziehung sagte, wird, so weit es sich um die einfache Wahrheit dieser These handelt, niemand in Abrede zu stellen vermögen. Viele Erscheinungen unserer Zeit weisen darauf hin, dass die Weckung und Pflege des religiösen Gefühls zu einer dringlichen Staatsaufgabe gemacht worden ist. Diese praktische Wahrnehmung kann niemand von sich weisen, gleichviel, wie er sonst über Natur und Welt denken mag.

Die Rede des Prinzen Liechtenstein war so gehalten, dass sie eine freundliche Erwiderung von Seite der Regierung verdiente. Das Ministerium Taaffe steht auf einer höheren Linie, als auf der der Partei, und als Mitglied des Ministeriums Taaffe konnte und musste Herr Dr. von Gautsch gegenüber der Rede des Prinzen Liechtenstein sich ohne jede Voreingenommenheit äußern. Mit Stolz wiss Dr. von Gautsch darauf hin, dass er kein gröberes Lob kennt als das, ein treues Mitglied des Ministeriums Taaffe zu sein. Von diesem Standpunkte aus musste die Wirksamkeit des Unterrichtsministers immer beurtheilt werden. Die Pflichten des Amtes waren stets das Maßgebende. Der Beifall der Parteien ist das Zusätzliche und kann nicht als Richtschnur für das dienen, was angestrebt werden muss.

kann sich trotz ermunternder Zeichen und Burufe nicht mehr fassen.

Beruhige dich, herziges Kind, was liegt auch am Schlusse deines Glückwunsches! Man hat dein Zwitschern begriffen, denn in aller Augen spielt ein zustimmendes Lächeln. Komm näher, dass man dich noch einmal küssse; dein Großpapa will den Angstschweiß von deiner Stirne trocknen!

\*  
Die Nacht ist hereingebrochen, eine schöne, sternenhelle Nacht, so mild und ruhig, als ob die Sonne nicht untergegangen, sondern in der rothen Glut des Firmaments geschmolzen wäre, wobei sie den Himmel mit Funken besprinkle und, um die Atmosphäre abzukühlen, einen Streifen ihrer Scheibe, den Mond, zurückließ.

Auf dem Rasenplatze geht das Diner zu Ende. Es herrscht tiefe Stille, dasselbe Stillschweigen wie zuvor beim Gezwitscher des Baby. Diesmal ist die Reihe zu sprechen an Großpapa. Er erhebt sich, er steht aufrecht... Seine schwache Stimme zittert vor innerer Bewegung, und wie das Kind stockt, wiederholt sich und stottert auch er... Er singt ein Lied, welches er vor fünfzig Jahren, in der guten alten Zeit, an seinem Hochzeitstage gesungen. Seine Worte kommen aus dem Herzen, sein Auge leuchtet, sein Gesicht strahlt... der Urgrößvater ist wieder der Bräutigam von dreißig Jahren, der stolz erhobenen Hauptes, mit lächelnden Lippen und freudetrunkenen Augen das Glas bis auf den letzten Tropfen leer...

Hurrah! Hurrah! Man stösst an, dass die Champagnergläser klirren; die Glückwünsche geben sich in sprühenden Toasten kund; alt und jung reicht und drückt sich die Hände; frische und gebrochene Stimmen

kamen. Die Kinder! Welch süßes Wort! Ihr Sohn steht im 50. Jahre und ist bereits Großpapa! Aber was verschlägt es! wenn man alt ist, sieht man nicht mehr deutlich; die grauen Haare erscheinen noch immer blond.

Doch belauschen wir lieber Urgroßmama und ihren Sohn. «Guten Tag, Mama!» — «Guten Tag, mein Sohn...» Sprichst du, liebe Leserin, denn anders, wenn du deinen Säugling küsstest? Nicht mahr, nein? Und so wirst du auch noch nach 40 Jahren mit ihm reden. Das Mutterherz ist eine ewig junge, nie verblühende Blume, denn es gebricht ihr nie an Thau und Sonnenstrahlen, an Thränen und Lächeln... Doch stille! Das Baby naht... und alles verstummt.

Das Baby ist vier Jahre alt und ist der vorletzte der Urenkel. Es ist schön wie Amor, neu gekleidet, ganz geschniegelt und gepuvt. Es naht mit einem großen Strauße, ein wenig verlegen beim allgemeinen Stillschweigen. «Fasse Mut!... Lieber Großpapa...» souffliert die Mama. Und das Baby spricht nach, stockt... stockt, wiederholt sich... stockt wieder... besinnt sich... nun ist es im richtigen Redeflusse... Aber wie herzig stottert die Kleine! Es ist zum Glück ganz nahe dem Ohr der Großmama. Sie vernimmt: Jahrestag... fünfzig Jahre... Heirat... Das genügt: sie hat begriffen.

Ah, deshalb fehlt heute niemand! Alle sind sie da, Klein und Groß: sie kommen, ihre goldene Hochzeit mitzufeiern. Und die gute Alte fährt gerührt mit dem Taschentuche nach den Augen... Da stockt das Kind, es begreift nicht, was das bedeute. Es war auf Liebeslösungen gefasst, und auf seine Stirne gleitet durch ein Kunzeln eine Thräne der Urgroßmama herab! Es

Es ist ein herrlicher Frühlingssonntag. Auf der Terrasse ihres Landhauses sitzen sich zwei greise Gestalten in schlichten Lehnsstühlen gegenüber. Sie schlummern. Er mit leichtem Kopfsnicken und dem sanftesten Hauch der Sonnenstrahlen einschlürse. Sie, den Hals über die Achsel gebeugt und den Mund halbverschlossen durch ein träumerisches Lächeln. Wo von könnte sie wohl träumen? Vielleicht von ihrer lebgeborenen Enkelin? Auf ihrem Schoze liegt ein kaum begonnener kleiner blauer Strickstrumpf, und es muss wohl ein Cherubin sein, der alle Falten ihres gutmütigen Antlitzes hinwegzaubert... Zwischen beiden hat sich neben der auf den Boden geglietteten Medor gelagert. Auch er ist nun ein Greis. 15 Jahre alt, ist das arme Thier fast gänzlich erblindet!

Alle drei halten in der Frühlingsonne ihr Mittagschlafchen, woran sie seit 20 Jahren gewohnt sind. Im Lenz und Herbst macht man es in der Sonne; im Sommer im lühsen Schatten breitläufiger Bäume; im Winter beim lustig prasselnden Kaminfeuer. Da schellt es plötzlich: Kling, Kling aus der Ferne. Medor macht einige unruhige Sprünge und bellt dann mit hocherhobenem Schwanz; in der Allee knistert der Wagen halten an. Der Greis erhebt das Haupt, die ehrenwürdige Alte öffnet ihre schlaftrunkenen Augen. Es sind ihre Kinder, welche allsonntäglich zum Speisen

Hätte Dr. von Gautsch aggressiv auftreten wollen, so wäre es ihm ein leichtes gewesen, nachzuweisen, dass viele Neußerungen in der Rede des Schulmannes und Abgeordneten Dr. Huf mit der Aufgabe der Jugendziehung nicht harmonieren. Allein Dr. Gautsch hat bereits von seinen rhetorischen Fähigkeiten hinlängliche Proben gegeben, um auf wohlfreie Effecte verzichten zu können. Er sprach vornehm und ruhig und setzte im großen und kleinen auseinander, wie die verschiedensten Kategorien des Schulwesens und die Schulen in den verschiedensten Länderebieten sich der gleichen Sorgfalt der Regierung erfreuen. Der Minister betonte, dass er als Österreicher sich fühle und wie jeder andere Minister ohne Rücksicht auf die persönliche Abstammung und Nationalität nur bemüht sei, das österreichische Interesse zu fördern.

In der heutigen Sitzung wurde die Debatte über den Titel «Centralleitung des Unterrichtsministeriums», oder eigentlich der Kampf um die confessionelle Schule fortgesetzt. Der Generalredner der Linken, Beer, kennzeichnete den ausgebrochenen Kampf nicht als Streit zwischen Clericalen und Liberalen, sondern als Fortsetzung des alten Kampfes zwischen Staat und Kirche. Die Entwicklung der modernen Volksschule ging aus dem deutschen Bürgerthum hervor. Im vorigen Jahrhunderte schrieb ein Krainer, Blasius Kumerdej, der sich um das Schulwesen Kains große Verdienste erworben hat, an die Kaiserin Maria Theresia, man müsse den Seelsorgern einschärfen, dass sie dem Landvolke die Nützlichkeit der Volksschulen darstellen und nicht, wie bisher, bei Erlernung des Lesens und Schreibens ewige Verdammnis androhen. Schon der heilige Thomas von Aquino schrieb, der Staat habe die Bestimmungen über die Pflege des Schulwesens zu treffen. Erst in unserer Zeit entstand die Theorie, der Staat habe eigentlich kein Recht auf die Schule. Der Redner warf dem Fürsten Liechtenstein wegen seiner Behauptung, dass unsere Schule confessionslos sei, Mangel an Wahrheitsliebe und Ehrlichkeit vor. Unter den Schulgesetzen steht auch die Unterschrift Taaffe's. Unter den Lehrern Österreichs sind 24.132 Katholiken, 1360 Unierte, 367 Evangelische, 221 Griechisch-orientalische, 258 Juden und 4 Confessionslose. Der Redner charakterisierte die frühere Schulaufsicht durch die Geistlichkeit und hob hervor, dass unter der Geistlichkeit die milde josephinische Richtung geschwunden sei. Heute sehen wir Geistliche, welche antisemitische Anträge unterschreiben.

Ich verstehe, sagte der Redner weiter, den Antisemitismus bei den Gewerbetreibenden. Man sagt ihnen eben vor, dass der Jude der Repräsentant des Großcapitals ist; ich verstehe den nationalen Antisemitismus, aber den christlich-socialen Antisemitismus verstehe ich nicht. Ich will den Geistlichen nicht ins Gedächtnis zurückrufen, dass Christus ein Jude war, ich will ihnen nicht sagen, dass die ersten Apostel Juden waren. Aber ich will ihnen ins Gedächtnis zurückrufen, dass die christliche Kirche in sehr vielen Gebräuchen und Einrichtungen mit dem Judenthum im Zusammenhange steht. Die Messe, welche der christliche Priester feiert, wird in jedem Jahre, allerdings in ihrer urwüchsigen Gestalt, in jedem Judenhause gefeiert. Man kann gegen eine Religion, gegen einen Stamm, dem man das Beste und Heiligste verdankt, nicht Hass pre-

vermischen sich zu einer lärmenden Musik, zu der Musik des Herzens.

Indessen ist es zu spät und kühl geworden. Die Alten, Urgroß- und Großeltern haben sich ins Haus zurückgezogen, um sich das eben abgebrannte Feuerwerk durch das Fenster anzuschauen. Man bringt den Kindern Überzieher, und die Jugend eilt in lustigen mutwilligen Scharen nach dem mondbeschieneenen Raasenplatz, um das Nachtfest anzustauen.

\*  
Es ist 11 Uhr. Das Feuerwerk ist vorüber. Die ganze Gesellschaft ist im großen Saale des ersten Stockes versammelt, und selbst die Dienerschaft drängt sich an der Thüre und blickt ehrfurchtsvoll und gerührt auf das greise Paar, das im Begriffe ist, den Tanz zu eröffnen. Eins, zwei, drei. Die Geigen fallen ein... Largo! Largo! Es walzen ein und ein halbes Jahrhundert... Andante! Es ist die Tour der Großeltern... Crescendo! Amoroso! Die Jugend zieht vorüber... Presto, prestissimo! Es ist die Reihe an den Kindern.

Welch ein Frohsinn! Welches Entzücken! Doch es wird spät, und die Jubelgreise sind erschöpft. Sie sitzen in großen Lehnsstühlen und können sich des Schlafes nur mühsam erwehren. Die liebe Gewohnheit ist das Leben ihres Alters; und sie sind gewohnt, mit den Hühnern zu Bett zu gehen. An Sonntagen harren sie wohl bis 9 Uhr beim Whisttische aus, aber heute ist bereits Mitternacht.

«Baby, sage gute Nacht!» flüstert die ältere Schwiegertochter, sich zu ihrem Kinde niederbeugend. Und das Défilé — der Künste beginnt. Doch ist das Fest noch nicht zu Ende. Es steht noch eine Überraschung bevor. Während des Abendes wurde das Schlaf-

digen, sondern man muss mit Mitleid erfüllt werden, vielleicht mit Mitleid, weil er sich nicht zu jenen Lehren bekannte, die man selbst bekannt, aber ihn verfolgen, das ist nicht Christenthum und ist nicht christliche Liebe! Die liberale Partei kann zugrunde gehen, die liberalen Ideen aber, von denen wir getragen sind, nie und nimmermehr. Am Schlusse seiner Rede erklärte Beer: Zwei Punkte sind für unsere Partei unabänderlich; dass die Schulaufsicht in der bisherigen Form verbleibe und dass sie nicht jenen confessionellen Charakter erhalte, von dem Liechtenstein gesprochen. (Anhaltender Beifall links.)

Sodann gelangte Abg. Klun, der Generalredner der Rechten, zum Worte. Das katholische Volk, sagte Redner, namentlich die bäuerliche Bevölkerung, ruft nach der confessionellen Schule. Dieser Ruf wird immer allgemeiner. Das katholische Volk wird auch die confessionelle Schule erhalten, mögen die Herren mit ihrem Austritt aus der katholischen Kirche drohen oder nicht. Durch den Abfall solcher Leute wird die katholische Kirche nichts verlieren und die protestantische nichts gewinnen. Redner polemisierte sodann gegen die Ausführungen des Abgeordneten Lippert. Der warme Appell, welchen derselbe an die Geistlichen richtete, indem er sie beschwore, keine antisemitischen Tendenzen zu verfolgen, scheine der gedrückten Stimmung entsprechend zu sein, in welcher sich die Opposition nach dem Ausfall der Wiener Gemeinderatswahl befände. (Rufe links: O je! Zu dumm!) Gegen den Abgeordneten Beer polemisierte, welcher sagte, dass Christus und die Apostel Juden waren, bemerkte Redner, dem Katholiken ist Christus nicht ein Jude, sondern er ist ihm ein Sohn Gottes, die zweite Person in der heiligen Dreifaltigkeit, Gott und Mensch zugleich, in ihm sieht er seinen Heiland, seinen Erlöser, seinen Seligmacher. (Rufe links: Hat denn das jemand bestritten?) Was die Apostel anlangt, so sind sie freilich dem jüdischen Stamm entsprossen, aber in dem Momente, wo sie sich Christo angeschlossen und seine Lehren angenommen haben, hören sie auf, Juden zu sein. (Rufe links: O je!)

Redner polemisierte sodann gegen die Ausführungen des Abgeordneten Grégr und führte aus, dass die Lehren des Huf geeignet waren, die ganze sociale Ordnung umzustürzen. Die Czechen speciell sollten der Kirche dankbar sein, diese sei es, welche Sprache und Literatur des czechischen Volkes erhalten habe, was auch Palacky selbst anerkannt habe. Redner wendet sich gegen den Abg. Grégrs Angriff auf den Fürsten Alois Liechtenstein, der sich doch stets als ein aufrichtiger Freund des böhmischen Volkes erwiesen habe. Dies sei nicht schön, nicht nobel, nicht christlich und gewiss auch nicht hussitisch. Die Jungzeichen und die Deutschliberalen haben sich gestern in der Verurtheilung der confessionellen Schulen gefunden, wie Herodes und Pilatus in der Verurtheilung Christi. Das böhmische Volk sei aber auch ein christliches und werde daher mit den Ausführungen des Abg. Grégr nicht einverstanden sein. Redner erörterte nun die Schulzustände in Krain und brachte mehrere diesbezügliche Wünsche zur Kenntnis der Regierung. Er nahm sich ferner auch der Slovenen in Kärnten an, welche daselbst nicht weniger als 75 Gemeinden besitzen. Dennoch habe der lärntherische Landesschulrat an allen ein- und zweiklassigen Volkss-

schulen die deutsche Unterrichtssprache eingeführt. Redner erwartet, dass die Regierung für die Durchführung der Gleichberechtigung Sorge tragen werde. (Beifall rechts.)

Es folgten hierauf nicht weniger als achtzehn thathähliche Berichtigungen, worauf die Verhandlung um 4 Uhr 15 Minuten nachmittags abgebrochen wurde. Abg. Dr. Menger interpellierte wegen der Ausdehnung der Reaktionen der Nordbahn auf den Getreidetransport. — Die nächste Sitzung findet morgen statt.

## Politische Uebersicht.

(Der österreichische Katholikentag) wird, wie bereits mitgetheilt, vom 29. April bis 2. Mai in Wien abgehalten werden. In dem vom «Vaterland» publicierten Aufrufe zur Theilnahme an demselben wird der Hoffnung auf Bekehrung aus «allen Königreichen und Ländern unseres großen Gesamt-Vaterlandes» Ausdruck gegeben, «damit die Verhandlungen zum geistlichen Abschlusse führen und den Wahlspruch unseres geliebten Monarchen „Viribus unitis“ zu einer der katholischen Sache würdigen Geltung bringen.» Das «Vaterland» veröffentlicht gleichzeitig mit dem Aufrufe auch die Bedingungen der Theilnahme am Katholikentage sowie die Geschäftsordnung desselben, jedoch kein Programm der Verhandlungsgegenstände. Nach diesen Kundmachungen ist übrigens die Theilnahme an dem Katholikentage nicht gar leicht gemacht. Wer dem leitenden Comité nicht persönlich oder vermöge seiner Stellung bekannt ist, muss von einer bekannten Persönlichkeit empfohlen sein oder sonst sich über sein Interesse an der katholischen Bewegung ausspielen. Aus der Geschäftsordnung erfährt man, dass fünf vorberathende Sectionen gebildet werden: für Schule und Unterricht, für Sociales, für Presse, für Wissenschaft, Kunst und Literatur, für katholisches Leben und Vereinstätigkeit.

(Zur Drau-Regulierung.) Vorgestern sind auf Einladung des Landespräsidenten Freiherrn von Schmidt-Babirow die Mitglieder der Drau-Regulierungs-Commission von Kärnten, die technischen Vertreter des Ministeriums, der Statthalterei von Tirol und der Südbahn-Gesellschaft in Oberdrauburg eingetroffen, um unter seiner persönlichen Leitung über den Anschluss der Kärntner Drau-Regulierungswerke an die schon bestehenden tirolischen zu berathen.

(Der Strafgesetz-Urschuss) gestern den Gesetzentwurf, betreffend Strafbestimmungen gegen die Verfälschung von Lebensmitteln, zu Ende berathen und den Abg. Lienbacher zum Referenten für das Plenum bestimmt.

(Kreisvertretungen in Böhmen.) «Hab Národa» publiciert einen im böhmischen Landtagclub beschlossenen, vom 24. October 1888 datierten und zum Einbringen im Landtage vorbereiteten Antrag des Abgeordneten Schwarz auf Ergänzung der gegenwärtigen Organisation der autonomen Körperschaften Bürgers durch die Schaffung von Kreisvertretungen. Die Reichsraths-Abgeordneten Adámek, Hevera, Trojan und Krosta haben diesen Antrag mitunterfertigt.

(Reichsrathswahl in Istrien.) Die «Tagespost» meldet aus Pula, dass die italienische Partei anstatt des verstorbenen Vidulich Dr. Ricci in

immer insgeheim neu eingerichtet. Tapezierer hatten neue Möbel gebracht und trennten den alten, verwitterten und fadenscheinigen Stoff ab. Nun ist die Metamorphose vollbracht und das düstere und alte Geheim der Ahnen in das Brautzimmer vor fünfzig Jahren umgewandelt.

Von seinen Kindern geleitet, langt das Greisenpaar trippelnd an der Schwelle des Zimmers an. Man öffnet die Thüre, die Greise treten ein... ihre welken Büge verklärt einen Augenblick das zärtliche Entzücken einer angenehmen Überraschung; dann wechseln sie einen Blick und fallen sich gerührt in die Arme.

\*  
Die Ermattung ist vorüber! Die Großeltern, welche noch soeben im Salon schlummerten, plaudern lebhaft miteinander. Dieses Zimmer, diese Möbel, diese Tapeten wecken eine ganze Flut von Erinnerungen! Und jede Erinnerung, ein jedes Datum entlockt ihren Runzeln ein Lächeln oder ihren Augen zärtliche Thränen. Sie besprechen das Glück ihrer Vergangenheit, bald vor Rührung stotternd, bald wieder eine verspätete Thräne trocknend.

Er spricht von ihr, sie von ihren Kindern. Die Urgroßmama redet von nichts als von ihrem Baby und flüstert die liebevollen Koseworte einer entzückten jungen Mutter. «Erinnerst du dich an dieses und jenes?» Dieses und jenes sind die großen Ereignisse kindlicher Feste. Es ist der erste Zahn des nunmehrigen Großpapas, es sind die Mäsern Nini's — Nini's, die soeben ihr viertes Kind geboren!... Es ist... und man lächelt nicht mehr... der letzte Blick des vor vierzig Jahren verstorbenen Kleinen, jener Blick, der die über das Bett geneigte und sich zu einem Lächeln zwingende

Mama nicht mehr erkannte. Und wie lebhaft sieht ihnen der theuere Engel vor den Augen! Stumm, blass und abgemagert öffnet er nur halb seine schweren, gebläuteten Lider, unter welchen hervor sie dieses starre Auge anblickt, ohne sie zu sehen... Und seine kaum hörbar hingehauchten Seufzer! und diese durchlässig weiße Hand, die sich krampfhaft in die ihrige klammert... dann das Leinentuch und der Sarg, den man mit Nägeln zuschlägt, welche in ihr Herz eindringen und es noch heute bluten machen...

Diese ganze Scene zieht noch einmal an ihren Augen vorüber, und sie führt unter Thränen ein Medaillon, welches eine kleine blonde Locke umschließt, an die Lippen... Und nun gedenkt man des Lebgeborenen und mit der Erinnerung an ihn kehrt auch das Lädchen wieder. Er ist der Benjamin, das Baby der Familie. Er mag immerhin einen martialischen Bart, Sporen und Capitäns-Epauletten tragen, er ist und bleibt trocken ihr Baby.

Dann kommen Verwandte und Freunde an die Reihe. «Erinnerst du dich dieses und jenes? Und des Oheims Anton? Und der Tante Bertha?» Damit ist ein neuer Winkel ihres Herzens erschlossen. So vergessen sie über ihren Erinnerungen die Späte. Sie entrollen ihre ganze Vergangenheit mit Thränen einen einst gemeinsam gewundenen Kranz mit Rüschen genickt und in Augenblicken der Freude mit Thränen bedekt hatte. Sie entblättern diesen Kranz mit Rüschen um ja keine Thräne, kein Lächeln zu übergehen. Allmählich ermattet und verstummt das Gespräch... sie schlummern und träumen... träumen den Traum, den sie vor fünfzig Jahren geträumt. Sie blicken lächelnd an ihn, er an sie!

Pola als Kandidaten für das Reichsrathsmandat des Städtebezirkes Parenzo aufstellte.

(Handelspolitisch e.) Bezugnehmend auf die vor einiger Zeit in unserem Blatte gebrachte Mittheilung heißt uns die Handels- und Gewerbeammer in Laibach mit, daß d. f. f. Handelsministerium habe dieselbe im Kenntnis gesetzt, daß das englische Warenbezeichnungsgesetz (Merchandise Marks Act 1887) mit 1. April d. J. in Britisch-Ostindien in Kraft tritt.

(Der Marine-Commandant) Baron Sternen hat eine Inspektionstrasse nach Triest und Pola angetreten.

(Der volkswirtschaftliche Ausschuss) hat die Regierungsvorlage, betreffend die Hinauschiebung des Termines für die Aufhebung der Freihäfen von Triest und Fiume auf den 1. Juli 1891 genehmigt und den Abgeordneten Baron Sochor zum Referenten bestellt.

(Im ungarischen Abgeordnetenhaus) wurde vorgestern die Debatte über § 25 des Wehrgesetzes ohne Zwischenfall fortgesetzt. Nizza war nicht anwesend. Der Ministerpräsident war zu einer Audienz beim Kaiser erschienen, der auch den Stadthauptmann Törl empfing. Der akademische Senat beschloß, gegen die an den Demonstrationen beteiligten Studenten die strengsten Strafen zu verhängen.

(Aus Serbien.) Gegenüber den Gerichten von Übereinkünften des Königs Milan mit der Regierung betreffs der inneren und äußeren Politik Serbiens wird competentenorts versichert, dass diese Gebrüder unbegründet seien. Die Regierung konnte sich schon deshalb nicht derart engagieren, weil sie auf einem streng constitutionellen Boden stehe, daher keinerlei Verpflichtungen eingehen könne, welche ausschließlich dem Wirkungskreise der verantwortlichen Regierung angehören.

(Deutschland.) Der deutsche Reichstag beriet am Dienstag über die zünftlerischen Anträge auf Einführung des Besitzungsnachweises für Handwerker. Der Antrag gelangte, nachdem ein Vermittlungsantrag des Abgeordneten von Kardorff abgelehnt worden war, mit einer knappen Majorität von 121 gegen 113 Stimmen zur Annahme.

(Ein amerikanisch-russischer Zwischenfall) ist aufgetaucht. Staatssekretär Blaine hat den Gesandten in Petersburg telegraphisch angewiesen, die Freigabe des neutralisierten amerikanischen Bürgers Hermann Kempinski zu verlangen, der anlässlich des Besuches seiner Heimatstadt Rown in Russland trotz seines amerikanischen Passes verhaftet und nach Sibirien deportiert worden ist. Sollte Russland seine Freigabe verweigern, so hat der Gesandte die Instruktion, seine Pässe zu verlangen und abzureisen.

(Der ehemalige Abgeordnete der Stadt Mey) für den deutschen Reichstag, Antoine, ist vorgestern in Paris angekommen. Auf dem Perron des Bahnhofes hatten sich sehr viele Personen, welche Herren Antoine mit dem Rufe: «Es lebe die Republik! Es lebe Frankreich! Es lebe Antoine!» begrüßt. Mehrere Deputierte, Gemeinderäte und Delegierte patriotischer Gesellschaften beglückwünschten ihn. Es wurden patriotische Reden gehalten. Antoine sagte, er

verdanke dem Elsaß alle Ehren des Empfanges. Heute findet ihm zu Ehren ein Bankett statt.

(Im spanischen Senate) wurde an den Minister des Innern eine Anfrage über das angebliche Project inbetreff des Verkaufes von Cuba gerichtet. Der Minister antwortete, es sei in der Welt nicht so viel Geld vorhanden, um welches auch nur der geringste Theil spanischen Gebietes veräußert wäre. Das spanische Volk würde, wenn nothwendig, die Integrität des vaterländischen Bodens zu vertheidigen wissen.

(Das Berliner Polizeipräsidium) benachrichtigte den Verlag der «Volkszeitung», die Druckerei werde, falls abermals versucht würde, eine politische Zeitung in der Druckerei der «Volkszeitung» herzustellen, von Schutzmannschaften Tag und Nacht besetzt gehalten werden.

(Ausweisungen.) Aus dem russischen Gouvernement Radom sind 54 Ausländer ausgewiesen worden. Unter denselben waren 21 Österreicher, zumeist Privatbeamte.

### Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Grazer Morgenpost» meldet, dem Ortschulrathe zu St. Andrä in Leskovec zur Bestreitung der durch die Schulerweiterung erwachsenden Auslagen 200 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, dem italienischen Waisenhaus in Prag 100 fl. zu spenden geruht.

— (König Milan.) Bis zur Stunde ist über den weiteren Aufenthalt des Königs Milan in Wien noch keine bestimmte Disposition getroffen. Es ist möglich, dass der König bis Sonntag dort verweilen wird. Er lebt ziemlich zurückgezogen und empfängt außer einigen Vertrauensmännern nur wenig Personen, da er ein starkes Ruhebedürfnis empfindet und nach den aufgeregten letzten Tagen seiner Regierung der Erholung dringend bedarf. Das Aussehen des Königs ist übrigens jetzt ein frischeres als bei seiner Ankunft. Von seinem Befinden wird es auch abhängen, ob er demnächst die immerhin anstrengende Reise nach dem Orient antritt oder ob er sich nach dem Westen wenden wird. Es heißt auch, dass der König, welcher Spanien noch nicht gesehen und sich viel interessante Eindrücke von dort verspricht, vielleicht zuerst eine Reise dorthin unternehmen wird. Jedenfalls wird der König zunächst von hier nach Belgrad zurückkehren. Wie man hört, trifft heute das Gepäck des Königs Milan aus Belgrad hier ein. Dasselbe soll aus nicht weniger als 90 Kisten bestehen, welche hier in Wien für längere Dauer in einem Depot untergebracht werden.

— (Der Schlaf und die Träume.) Die Statistik richtet ihr Augenmerk nunmehr auch auf das so wenig aufgeklärte Gebiet des Schlafes und der Träume. So wurden in Dorpat auf Anregung von Professor Kräpelin auf jenem Gebiete statistische Untersuchungen angestellt, und zwar wurde das Material dazu beschafft durch Vertheilung von Fragebogen, von denen 406 in genügender Weise ausgefüllt wieder einsiezen. Diese 406 Fälle ergaben vor allem, dass Träume bei leichtem Schlaf häufiger sind als bei tiefem. Beide Geschlechter zeigen

weitgreisende Verschiedenheiten. Die Frauen haben im allgemeinen einen sehr viel leiseren Schlaf als die Männer und träumen sehr viel mehr. Mit zunehmendem Alter werden die Träume seltener, der Schlaf aber leiser. Die Lebhaftigkeit der Träume, welche aufs engste verknüpft ist mit ihrer Häufigkeit, zeigt sich am größten bei den Frauen. Denjenigen Personen, welche häufig träumen, sind die Träume sehr viel besser erinnerlich, als jenen, welche selten träumen. Auf die Schlafdauer scheint beim männlichen Geschlecht die Häufigkeit der Träume und die Tiefe des Schlafes keinen Einfluss zu haben, anders beim weiblichen Geschlecht. Hier schlafen die, welche häufig träumen, fast eine Stunde länger als die, welche selten träumen, die mit leichtem Schlaf fast eine Stunde weniger als die mit tiefem Schlaf. Das Schlafbedürfnis ist bei den Frauen größer als bei den Männern. Die zum Einschlafen nötige Zeit ist im Mittel größer bei häufigen Träumen und leichtem Schlaf. Personen, welche selten träumen oder welche einen tiefen Schlaf haben, sind am Morgen und Vormittag besser disponiert als die, welche häufig träumen oder leise schlafen. Nervosität, beim weiblichen Geschlecht stärker verbreitet, findet sich häufiger bei leichtem Schlaf und häufigen Träumen verzeichnet.

— (Aufgeld für Zollzahlungen.) Der Finanzminister hat im Einvernehmen mit dem ungarischen Finanzministerium das Aufgeld für Zollzahlungen, bei denen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, für den Monat April mit 20 Prozent festgesetzt.

— (Eine Schauergeschichte.) Einen tragischen Fall höchst eigener Art hatte unlängst die Pfarrchronik von Hartkirchen in Oberösterreich zu verzeichnen. Es war der lebige Bauerssohn in einem nach Haibach hin gelegenen Bauernhause gestorben. Eben bewegte sich der Leichenzug gegen die Pfarrkirche, als die Pferde des Leichenwagens schau wurden und im Galopp zum Entsetzen der leidtragenden Menge Hartkirchen zueilten. Noch unter den Augen der betenden Menge löste sich der Sargdeckel und flog vom Wagen und gleich darauf auch die Leiche selbst, so dass die Pferde nur mit dem leeren Sarggestelle im Pfarrdorfe ankamen, wo dieser fast unerhörte Fall begreiflicherweise eine nicht geringe Aufregung hervorrief.

— (Die Heirat des Prinzen Alexander von Wattenberg) soll für ungültig erklärt werden, weil das französische Gesetz einen mindestens einmonatlichen Aufenthalt des Bräutigams im Lande erfordert. Der Generalprocurator von Nizza will den Antrag auf Nullität der incorrect geschlossenen Ehe stellen.

— (Sieben und zwanzig Jahre trieben.) Auf der Klinik des Professors Schröter in Wien starb ansfangs dieses Monats ein Mann an Speiserröhrentuberkulose, dessen Körper ganz von Trichinen durchwühlt gewesen sein soll. Die Krankengeschichte soll ergeben haben, dass der Verstorbene, der 43-jährige Nachtwächter Franz Miliš aus Lundenburg, im Jahre 1862, als in dem genannten Orte eine Trichinen-Epidemie herrschte, von dieser schrecklichen Krankheit erfasst wurde, jedoch wieder genesen, da er nur langsam und in Zwischenräumen trichinoses Schweinefleisch genossen hatte. Miliš blieb weiter Nachtwächter und klagte nur zeitweilig über rheumatische Schmerzen.

brandmarkt werde. Der Verkauf meines Mobiliars, meiner Pferde und Wagen hat eine Summe ergeben, welche mein Notar zu meiner freien Verfügung in Händen hält. Verwende ich diese Summe, um die Spielschulden meines Gatten zu begleichen, so bin ich überzeugt, dass Andrea mir daraus niemals einen Vorwurf machen wird.

«Andrea?» wiederholte d'Artige überrascht. «Sie wird meine Universalerbin sein; mein Testament ist gemacht; ich glaube nicht, dass ich lange leben werde, und wenn ich nicht mehr bin, so soll ihr zufallen, was ich zurücklasse. Sie wird es nicht nötig haben, die Theaterlaufbahn zu betreten, und ich gestehe, dass es mir peinlich wäre, sie jenen Gefahren ausgesetzt zu wissen, denen eine junge und schöne Künstlerin nur schwer entgeht. Und nun, wo Sie von allen meinen Zukunftsprojekten unterrichtet sind, sprechen wir von meinem Debüt. Die Première von «Romeo» ist auf Freitag festgesetzt. Juliette ist meine beste Rolle; alle anderen sind durch die vom Director neu engagierten Kräfte auch gut besetzt; wenn ich falle, so sehe ich darin den Beweis, dass meines Seins auf Erden nicht länger ist. Sie gehören der Welt an, Sie wissen, was man in derselben spricht. Welche Aussichten geben Sie mir? Die Kunde meiner Rückkehr zum Theater ist jetzt in ganz Paris bekannt; was sagt man davon?»

«Die Leute, auf deren Meinung man etwas zu geben hat,» beeilte sich d'Artige zu erwidern, «glauben, dass Sie einen Triumphzug feiern werden; aber Sie wissen gleich mir, dass Sie viele Feinde haben.» «Ich kenne nur einen einzigen: Madame de Benferrabe!»

(Fortsetzung folgt.)

### Lieben und Leiden.

Nachdruck verboten.  
Roman aus der Pariser Gesellschaft von G. du Boisgobey.

(45. Fortsetzung.)

Der junge Gesandtschafts-Attaché verneigte sich bejähend.

«Nun wohl,» fuhr Bianca fort, «mein Gatte hat eine Begegnung mit mir gesucht, um mir seine schriftliche Einwilligung zu ertheilen, dass ich jedes Engagement abschließen könnte, welches mir zusagen würde.»

«Das heißt, er hat Ihnen die Einwilligung verlaufen; ich war dessen gewiss.»

«Sie täuschen sich; er hat mir dieselbe ohne jede Bedingung gegeben.»

«Wie mögen Sie nur annehmen, dass er lediglich aus Seelengüte eine Waffe aus der Hand lassen sollte, welche er gegen Sie besaß? Seine Großmuth, ich zweifle nicht daran, birgt irgend einen Hintergedanken.»

«Nein — denn ich werde ihn nie mehr sehen; er verlässt Frankreich für lange Zeit, vielleicht für immer!»

«Er mag Ihnen das gesagt haben, aber — er die Wahrheit gesprochen hat oder nicht. Ich besitze seine Adresse und werde leicht erfahren können, ob er, wie er versprochen, tatsächlich in drei Tagen abreist. Auch Sie werden es erfahren, denn diese Kunde dürfte zweifelsohne bald die große Neuigkeit des Tages bilden und im Club nicht wenig besprochen werden. Herr von Listrac hat alles verloren, es bleibt ihm nicht einmal so viel übrig, um seine Spielschulden bezahlen zu können.»

«Er hofft aber, dass Sie dieselben begleichen

«Ich habe ihm das nahezu angeboten; er jedoch wies das Unsinnen zurück.»

«Weil er recht gut voraussieht, dass Sie dieselben trotzdem bezahlen werden; es ist dies einzig ein geschicktes Manöver. Er versucht es nicht mehr, Sie durch Liebesversicherungen zu erweichen, weil er — wohl mit Recht — annimmt, dass dieselben nicht imstande wären, Sie abermals zu täuschen. Er spielt deshalb eine andere Komödie und sie gelingt ihm. Er bittet um nichts mehr, sondern lässt es sich anbieten.»

«Sie halten also die Neue bei ihm für ein Ding der Unmöglichkeit?»

«Wenn Ihr Gemahl irgend etwas bereut, so ist es einzig und allein der Umstand, dass er im Hazardspiel alles Geld verloren hat, welches er von Ihnen zu expressen wusste.»

«Aber er will seine Fehler wieder gut machen, indem er sich selbst verbannt und sich mühselig sein Brot verdient. Wenn ich ihm dazu behilflich bin, indem ich ihm vor seiner Abreise pecuniär beistehe, so wird dies mein eigener freier Wille sein, denn er hat mich nicht um Hilfe gebeten.»

«Wie, Sie denken noch daran, ihm Geld zu geben? O, wenn Sie wüssten, was er unverweilt damit thun wird!»

«Ich verstehe Sie, mein Freund, aber er behauptet, dass er jene Frau verlassen habe, und ich glaube ihm; wenn ich mich täusche, so lassen Sie mir meine Illusionen. Dieselben kosten mich nur Geld, denn ich schwöre Ihnen bei allem, was mir heilig ist, dass zwischen mir und jenem Manne alles vorüber ist — für immer! Wenn ich mich zu einem letzten Opfer entscheide, so geschieht das einzig, weil ich nicht will, dass der Name, welchen ich eine Zeitslang trug, ge-

— (Schnee in Afrika.) Nach einem Berichte aus Tunis vom 17. d. M. war an diesem Tage die Umgebung von Tunis mit Schnee bedeckt.

— (Gelbes Fieber in Rio-de-Janeiro.) Wie aus Paris gemeldet wird, erklärt eine Note der brasilianischen Gesandtschaft die Meldungen über die Opfer des gelben Fiebers in Rio-de-Janeiro als übertrieben; im Durchschnitte sterben täglich 15 Personen.

— (Zu guter Letzt.) Berliner (in einem Warschauer Musiksaale während des Vortrages eines Vocal-Quartetts): «Wat? det soll Vocalmusik sein? die Kerle singen ja nicht, wie Consonanten!»

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Aus dem Reichsrathe.) Im Abgeordnetenhaus wurde gestern die Verhandlung über die Post «Centralleitung» des Unterrichtsministeriums mit einer bemerkenswerten und vom Hause mit großer Aufmerksamkeit angehörten Rede des Special-Berichterstatters Professors Boorzhynski zu Ende geführt. Der selbe erklärte bezüglich des Liechtenstein'schen Schulantrages, die Polen würden jedenfalls der Heraussetzung des Bildungsniveaus entgegentreten. Diese aber könne in dem bloßen Mitantrichtsrecht der Kirche noch nicht erblickt werden. Den Widerstreit zwischen Staat und Kirche solle die Jugend nicht büßen; es sei nothwendig, dass die Regierung in dieser schwierigen Frage die Führung übernehme. Bei der sodann vorgenommenen namentlichen Abstimmung wurde die Post mit 153 gegen 89 Stimmen angenommen. Dafür stimmten die Polen, der Czechenclub, der Hohenwart- und der Liechtenstein-Club, die Südtiroler, die mährischen Großgrundbesitzer und einige Mitglieder des Coronini-Clubs; dagegen die Linken und die Jungczechen. Zahlreiche Abgeordnete, namentlich vom rechten Flügel der Linken und vom Coronini-Club, waren abwesend. Sodann folgte die Berathung des Titels «Schulaufsicht», wobei Abg. Dr. Gregorec insbesondere gegen den Deutschen Schulverein zu Felde zog und besprach die Verhältnisse an den Vereinschulen in Krain und Steiermark. Zum Schlusse verlangte Redner die Errichtung slovenischer Parallelessassen in Marburg und Cilli. Es sprachen noch die Abg. Pöschliden, Venedel und Sawczynski, worauf die Verhandlung abgebrochen wurde. Heute gelangten die Generalredner Šuklje (pro) und Freiherr v. Dumreicher (contra) zum Worte. — Ein ausführlicher Bericht folgt.

— (Lebstil-Denkmal.) Aus Großlaßitz berichtet man uns: In Großlaßitz hat sich ein Comité gebildet, welches es sich zur Aufgabe gemacht hat, dem verstorbenen slovenischen Dichter und Literaten Franz Lebstik in seinem Geburtsorte Unter-Rietje nächst Großlaßitz ein Denkmal zu errichten. Da es unhunlich erscheint, in das hölzerne, abseits vom Verkehrs gelegene und schon dem Verfall nahe Geburtshaus eine Gedenktafel einzusezen, so wurde beschlossen, ein Denkmal in Form eines steinernen Obelisken, einige Schritte vom Dorfe Unter-Rietje entfernt, knapp an der nach Gottschee führenden Straße aufzustellen. Das Comité, welches aus Repräsentanten der verschiedensten Berufsklassen zusammengesetzt ist, hat sich schon eifrig an die nothwendigen Vorarbeiten gemacht und handelt im Einverständnisse und mit Beihilfe des slovenischen Schriftstellervereines in Laibach. Mit Rücksicht darauf, dass Lebstik sowohl als Dichter von seiner Nation hochgefeiert wird als auch als Gelehrter und Literat sich allgemeiner Anerkennung erfreut und infolge dessen seinem Heimatlande Krain zur besonderen Zierde gereicht, wird der Gedanke, demselben in seinem Geburtsorte ein Denkmal zu setzen, wohl allgemeinen Beifall und Unterstützung finden.

— (Chronik der Diözese.) Der Cooperator in St. Marein, Herr Ludwig Jenko, wurde nach Dornegg bei Illyrisch-Feistritz, Herr Franz Gregori von Predaßel nach St. Marein übersezt. Der zeitlich pensionierte Herr Johann Käcar in Lengenfeld kommt als Cooperator nach Predaßel.

— (Der Verein der krainischen Sparcasse) hält am 28. d. M. eine Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung befinden sich folgende Gegenstände: 1.) Rechnungsabschluss der krainischen Sparcasse und des Pfandamtes pro 1888; 2.) Prämienare pro 1889; 3.) wohltätige Spenden; 4.) über die Beitragsteilung zum Neubau des Civilspitals; 5.) über die Beitragsteilung zum Bau der Tonhalle der philharmonischen Gesellschaft; 6.) Antrag wegen Errichtung einer Alterssparcasse; 7.) Widmung einer Büste des verstorbenen Musealcurtos Herrn Karl Deschmann für das Landesmuseum.

— (Verlobung.) Die «Neue freie Presse» meldet: Die Comtesse Mary Taaffe, Tochter des Herrn Ministerpräsidenten, hat sich mit dem Grafen Max Condé en hove, Lieutenant in der Reserve und Concepts-praktikanten bei der Brünner Statthalterei, verlobt. Die Braut steht im Alter von 23, der Bräutigam im Alter von 24 Jahren.

— (Trauerfeier für Karl Deschmann.) Die Section «Krain» des deutschen und österreichischen Alpenvereins veranstaltet an einem der ersten Tage der nächsten Woche zu Ehren ihres langjährigen, hochverdienten

Desmannes Karl Deschmann eine Trauerfeier, zu welcher alle Freunde und Verehrer des Verbliebenen höchst eingeladen sind. Die Gedenkrede wird Herr Regierungsrath Dr. Keesbacher halten. Das Vocal in dem die Feier stattfinden wird, sowie Tag und Stunde derselben werden wir in der nächsten Nummer unseres Blattes mittheilen, selbstverständlich wird bei der Wahl des ersten auch dem zu erwarten den Besuch der Feier seitens der Damen Laibachs Rechnung getragen werden.

— («Narodni Dom» in Laibach.) Der Verein «Narodni Dom», der sich bekanntlich die Erbauung eines Nationalhauses in Laibach zur Aufgabe gemacht, hält am 30. März abends 6 Uhr im Saale der hiesigen Čitalnica seine Generalversammlung ab. Die soeben publicierte Bilanz weist die Activa mit 66.487 fl. 41 kr., das Reinvermögen mit 48.280 fl. 37 kr. aus.

— (Gemälde-Ausstellung.) Die im Festsaale der k. k. Oberrealsschule zur Ausstellung gebrachten zwei Kolossalgemälde: «Die Schlacht bei Lissa» von G. Bürglein in München und «Der große Thürfürst» von Fritz Roeber in Düsseldorf sowie die Aquarelle des Schlosses Auersperg von L. Venesch sind nur mehr bis Montag, den 25. März, zu sehen.

— (Slovenisches Theater.) Im Saale der hiesigen Čitalnica gelangt Montag die Oper «Vodnjaku» des bekannten böhmischen Componisten Blodek, ins Slovenische übertragen von J. Gerbić, zur Aufführung. Die Musik besorgt ein gut gewähltes, aus heimischen Musikern bestehendes Quintett.

— (Die Nothlage im Böhmerwald.) nimmt trotz der Unterstützung, die den Bewohnern durch Veranstaltung von Sammlungen in ganz Österreich gewährt wird, nicht ab. Wie man uns mittheilt, wären auch hiesige Kreise gerne bereit, ihr Scherslein zur Linderung des Notstandes beizutragen, weshalb wir darauf aufmerksam machen, dass die Bundesgruppe des Deutschen Böhmerwaldbundes in Laibach Spenden übernimmt und an die Hilfsbedürftigen leiten wird. Es haben sich bereits nachfolgende Herren zur Entgegnahme derselben bereit erklärt: Kleinmayr & Bamberg auf dem Congressplatz; Niklas Rudholzer auf dem Rathausplatz sowie die Administration unseres Blattes.

— (Frühlingsanfang.) In der gestern unter dieser Überschrift gebrachten Notiz hat uns der «Zufall» einen argen Streich gespielt, indem in einem großen Theile der Auslage eine für den Sezer bestimmte Randbemerkung in den Text der Notiz aufgenommen erscheint. Die betreffende Stelle lautet richtig: «Langsam

arbeitete sich das Thermometer aus seiner Erniedrigung wieder empor, und der Tag schloss mit 11° 4 Wärmegraden ab.» Die stupende Gedankenlosigkeit des Sezers sowie Unachtsamkeit des Correctors tragen die Schuld an dem komischen Vorfall. Es wurde übrigens seitens des Druckereitleiters Vorsorge getroffen, dass sich derlei, ob beabsichtigte oder unbeabsichtigte «Streiche» des technischen Personales nicht wiederholen.

— (Concert Grünfeld.) Der Pianist Alfred Grünfeld wird bekanntlich am Montag, den 1. April, hier concertieren. Am 19. d. M. gab er ein Concert im großen Musikvereinsaal in Wien, welches von mehr als 3000 Personen besucht war. Grünfelds Meisterschaft auf seinem Instrumente ist auch in Laibach zu gut bekannt, als dass darüber noch etwas zu sagen nötig wäre.

— (Personalausricht.) Der Arcieregarde-Rittmeister Herr Ladislav Venesch wurde zum correspontierenden Mitgliede der k. k. Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale ernannt.

— (Aus dem Gerichtssaale.) In Triest wurde gestern der nach Abelsberg zuständige, 31 Jahre alte Fachin Karl Smerdu wegen Todtshlags (verübt an dem Fachin Max Grablovic) zu einer sechsjährigen schweren Kerkerstrafe verurtheilt.

— (Unglücksfall.) Der Schüler der zweiten Classe Gregor Čekada fiel vorgestern beim Botanisieren am hiesigen Schlossberge so unglücklich über den Festungswall, dass er am Kopfe eine schwere Verletzung erlitt und in das Spital geschafft werden musste.

— (Auswanderung.) Im Laufe dieser Woche sind wieder 20 Personen aus Unterkrain nach Nordamerika ausgewandert.

— (Abfage.) Das auf der letzten Seite unseres heutigen Blattes für Sonntag angekündigte Concert im «Hotel Elefant» findet wegen des Concertes der philharmonischen Gesellschaft nicht statt.

## 3. Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium für die Abbrandler von Krautje eingegangenen Spenden: Herr Albert Samša, k. k. Hofglöckengießer in Laibach, 10 fl.; Herr Georg Röthel, Kaufmann in Gottschee, 5 fl. — Sammlungen der Pfarrämter: St. Bartholomä 11 fl., Landsträß 5 fl., Ratschach 13 fl., Trebelno 4 fl., Sanct Cantian 7 fl., Černec 5 fl., Sittich 5 fl., St. Martin bei Vittai 12 fl. 10 kr., Sava 3 fl. 40 kr., Politisch 5 fl. 12 kr., Balnica 3 fl. 37 kr., Billitsberg 7 fl., St. Veit bei Sittich 8 fl. 60 kr., Altenmarkt (Bez. Tschernembl) 7 fl., Neu-Dösliz 3 fl. 10 kr., Eisnern 21 fl., St. Georgen 11 fl. 60 kr., Lukovsica 2 fl., Zalilog 5 fl., Duplach 3 fl., Käfer 4 fl., Birkendorf 6 fl., Predaßel 10 fl. 40 kr., Selzach 5 fl. 50 kr., hl. Kreuz bei Neu-martl 3 fl., Fessnitz 9 fl., Lassbach 14 fl., Alttag 4 fl. 60 kr., Gutenfeld 3 fl. 15 kr., Unterdrutschau 3 fl. 4 kr., Niederdorf 11 fl., Gottschee 3 fl. 50 kr., Strug 5 fl., Unterlag 2 fl. 50 kr., St. Gregor 2 fl. und Rieg 3 fl.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»  
Wien, 22. März. Generalmajor Graf Schönfeld, Commandant der 12. Cavalleriebrigade, wurde auf sein Ansuchen, unter Verleihung des Ritterkreuzes des Leopold-Ordens, in den Ruhestand versetzt, der Commandant der 6. Cavalleriebrigade, Generalmajor Georgevit, in gleicher Eigenschaft zur 12. Cavalleriebrigade transferiert und die Oberste Polonie und Graf Hübler zu Commandanten der 6., beziehungsweise 9. Cavalleriebrigade ernannt.

Triest, 22. März. Frau Erzherzogin Maria Theresia ist von Bososca wieder in Pola eingetroffen. General-Artillerie-Inspector Erzherzog Wilhelm bereist gegenwärtig nach erfolgter Inspektion in Dalmatien die occupierten Provinzen.

Budapest, 22. März. Das Kaiserpaar verschob die Rückreise nach Wien und verbleibt noch mehrere Tage in Budapest. Gegenüber den Mittheilungen über die angebliche Errichtung eines neuen Armeecorps in Galizien wird competenterseits erklärt, dass es sich nicht um die Neuschaffung eines Armeecorps, um die Neuformierung von Truppen und Anstalten, also nicht um eine Verstärkung der Wehrmacht, sondern einfach darum handelt, dass, entsprechend dem erhöhten Truppenstande in Galizien, auch in Mittelgalizien ein Corpscommando stationiert werde, demnach soll das Commando des 10. Corps von Brünn nach Przemysl verlegt werden.

Berlin, 22. März. Das neue Ausnahmegesetz, welches, wie verlautet, den Charakter einer dauernden Einrichtung erhalten hat, wird schärfere Pressbestimmungen enthalten.

Belgrad, 22. März. Der Emigrant Pašić ist unter brausenden Zivio-Rufen gelandet und von beflaggten Schiffen eingeholt worden. Die Regierungskreise hielten sich von der Demonstration fern.

Sofia, 22. März. Der Fürst und Ministerpräsident Stambulov werden dem Könige Milan, wenn er sich nach Constantinopel begibt, nach Saribrod entgegenfahren und ihn bis nach Philippopol begleiten.

Genua, 22. März. Das aus Brasilien kommene Paketboot «San Gottardo» wurde auf die Insel Asinara in Observation gesendet, weil während der Überfahrt an Bord desselben drei Personen am gelben Fieber gestorben sind.

## Angelommene Fremde.

Am 21. März.  
Hotel Stadt Wien. Bacl, Schreier, Mayer und Temps, Kaufleute, Wien. — Reismüller, Güterdirector, Haasberg. — Maßlebrein, Reisender, Triest. — Maria Edle v. Schmidhausen, Götz.  
Hotel Elefant. Piwnicza, Geschäftsmann, und Adler, Kaufm. — Körv, Reisender, Triest. — Höningmann, J. Fr. Gottschee. — Weizmann, Pola. — Godina, Kaufm., Dignano. — Hochlinger, Kaufm., Tschakathurn. — Gallman, Kaufm. — Darmstadt.  
Gasthof Kaiser von Österreich. Eder, Beamten-Gattin, Sanct-Beit. — Ulrich, Graz. — Pogačnik, Kaufm., Kropp.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Wär	Zeit der Beob- achtung	Barometerstand in Millimeter auf 10° reduziert	Lufttemperatur auf 10° reduziert	Wind	Rauh- heit des Himmels	Wetter- bericht Blaues Blatt 1000 Metres Barometer 1013 Millimeter Höhe
22.2	7 U. M.	724.7	2° 8'	W. schwach	bewölkt	0° 1°
19	2 N.	726.3	11° 4'	WD. schwach	heiter	Regen
19	Ab.	730.8	6° 4'	WD. schwach	bewölkt	

Vormittags leichter Nebel, nachmittags Sonnenchein, nach 5 Uhr einmaliger Blitz mit fernem Donner, in WD. einzelne Regentropfen, abends Geschrei der Zugvögel. Das Lagedemittel der Temperatur 6° 9°, um 2° 6° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Naglitz.

## Bei Kinderkrankheiten,

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hiefür besonders geeignet:

## MATTONI'S GIESSHÜBLER

mit Vorliebe verordnet: bei Magensäure, Seropheln, Rhachitis, Drüsenschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Lufttröhre und Kehlkopf. (Hofrat von Löschner's Monographie über Giesshübl-Puchstein.) (54) 7-3

Nur Thatsachen beweisen! Man vertraue und verlange die große Zahl Adressen von geheilten Magen-Darmkrankenden; auf Wunsch versandt von J. J. & P. Popp's Poliklinik in Heide (Holstein). (Bei Anfragen erwähne man diese Zeitung.) (3337) 4-3

## Beilage.

Unserer gesammten Auslage des heutigen Blattes liegt ein Preisblatt des renommierten Hof-Hutfabrikanten Pichler in Graz, Rathausgebäude 1, bei, welches wir der besonderen Aufmerksamkeit der p. t. Leser empfehlen. (120)

## Course an der Wiener Börse vom 22. März 1889.

Nach dem offiziellen Touschblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Grundst.-Obligationen (für 100 fl. Cr.).	Geld	Ware	Oesterl. Nordwestbahn	Geld	Ware	Länderbank, öst. 200 fl. G.	Geld	Ware	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	
5% einheitliche Rente in Acten	83.50	83.70	5% galizische . . .	104.50	105.20	Staatsbahn . . .	107.80	108.40	226.20	226.50	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	178.50	179.25
Silberrente 4% Staatsloste . . .	83.95	84.15	5% mährische . . .	109.25	110.25	Südbahn à 5%	139.20	200.50	231.40	231.80	Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. G.	182.25	183.25
1854er 5% Staatsloste . . .	250 fl.	140.50	5% Krain und Kästenland . . .	108.25	—	Ung.-galiz. Bahn . . .	145.60	146.20	159.50	160.50	Industrie-Actien (per Stück).		
1860er 5% > ganze 500 fl.	142.90	143.40	5% niederösterreichische . . .	109.50	110.25	Diverse Löse (per Stück).	123.25	123.50	227.20	228.50	Bauges., Allg. Oestl. 100 fl.	87.50	89.50
1864er > Käinstel 100 fl.	147	148.40	5% steirische . . .	104.75	—	Clara-Löse 100 fl.	187.50	188.50	231.20	231.80	Egypt. Eisen- und Stahl-Ind.		
1864er > > 100 fl.	182	183	5% kroatische und slavonische . . .	104.50	106.25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	145.25	146.25	231.40	231.80	in Wien 100 fl.		
5% Dom.-Böbr. à 120 fl. . .	154.20	154.80	5% siebenbürgische . . .	105.25	105.25	Welsb.-Human. Bahn 200 fl. S.	123.25	123.50	231.40	231.80	Eisenbahnw.-Zellg. erste, 80 fl.	92.25	94.25
5% Oestl. Goldrente, steuerfrei . . .	111.55	111.75	5% Temeser Banat . . .	105.25	—	Österl.-ungar. Bahn 600 fl.	139.20	200.50	231.40	231.80	Bieflinger Brauerei 100 fl.	57.50	58.50
Oestl. Rentrente, steuerfrei . . .	99.55	99.75	5% ungarische . . .	105.25	—	Wöhlk.-Böh. Nordbahn 150 fl. . .	145.60	146.20	231.40	231.80	Montan-Gefell., österr. Alpine	67.40	67.90
Garantierte Eisenbahn-Schuldenverschreibungen.			Andere öffentl. Anlehen.			Österl. Präm.-Anleih. 20 fl.	125.75	26.75	231.40	231.80	Prager Eisen-Ind.-Gef. 200 fl.	34.25	34.85
Eisenbahn in G. steuerfrei . . .	126.60	127.60	Donau-Reg.-Löse 5% 100 fl. . .	126.40	127.80	Österl. Präm. 40 fl.	125.25	26.75	231.40	231.80	Salgo-Tarj. Steinlohlen 80 fl.	24.25	24.85
Erzherz.-Bahn in Silber . . .	115.50	116	Anlehen der Stadt Götz . . .	110	—	Rothen Kreuz, lit. Gef. v. 10 fl.	125.50	64.50	231.40	231.80	Schläglmühls., Papierf. u. B. G.	212	216.25
Erzherzberger Bahn in Silber . . .	103.50	104	Bräm.-Min. d. Stadtgeme. Wien . . .	105.25	106	Rubelph.-Löse 10 fl.	126.25	62.75	231.40	231.80	Steierermühls., Papierf. u. B. G.	126.50	127.25
Eisenbahn 200 fl. Cr. . .	237.50	—	Bräm.-Min. d. Stadtgeme. Wien . . .	150.25	150.75	S. Genois.-Löse 40 fl.	126.50	66.50	231.40	231.80	Waffen-Gefell., östl. in Wien 100 fl.	109	101.25
Letz. Linie-Budweis 200 fl. S. B.	215.50	—	Wörtenbau-Anlehen verlos. 5%	95.50	96.50	Waldstein-Löse 20 fl.	127.25	66	231.40	231.80	Waggons-Leihanst. Allg. in Pest	445	448.25
Letz. Salz-Tirol 200 fl. S. B.	207	207.50	Bandbrieze (für 100 fl.).	121.50	122	Gem. Sch. d. 3% Präm. Schulb-	127.50	58.50	231.40	231.80	Wr. Rauchgesellschaft 100 fl.	80.50	81.25
Letz. Salz-Tirol für 200 Mark . . .	116	116.75	Bodenc. allg. östl. 4% G. . .	100.70	101.20	verl. d. Bodencreditanstalt . . .	128	18	231.40	231.80	Wr. Carl-Ludwig.-B. 200 fl. Cr.	79.50	80.25
Franz-Joseph-Bahn Em. 1884 . . .	122.75	123.25	dto. allg. 4% G. . .	99.40	99.90	Bank - Actien (per Stück).	129.25	230.25	231.40	231.80	Wienerberger Biegel-Aktion-Gef.	177.50	178.25
Erzherzberger Bahn Em. 1884 . . .	93	—	dto. > 4% G. . .	99.40	99.90	Anglo-Oestl. Bank 200 fl. 60% G.	129.25	230.25	231.40	231.80	Deutsche Blätter . . .	59.42	59.65
Ung. Goldrente 4% . . .	101.85	102.05	Dest. Hypothekenverl. 4% G. . .	102.10	102.70	Bankverein, Wiener 100 fl.	130.25	230.25	231.40	231.80	London . . .	121.70	121.95
Ung. Papierrente 5% . . .	94.40	94.60	Dest.-ung. Bank verl. 4% G. . .	99.90	100.40	Bdner.-Anst. öst. 200 fl. S. 40% G.	131.25	231.25	231.40	231.80	Paris . . .	48.10	48.15
Ung. Eisen.-Min. 120 fl. S. B. S.	146	146.50	betto > 4% G. . .	99.90	100.40	Edt.-Anst. f. Hand. u. G. 180 fl.	132.25	231.25	231.40	231.80	Deutsche Blätter . . .	5.71	5.73
bis. östl. camml. Stücke . . .	146	146.50	betto 50jähr. > 4% G. . .	99.90	100.40	Trebitzbank, Allg. ung. 200 fl.	133.25	231.25	231.40	231.80	20-Franc-Stücke . . .	9.60	9.61
östl. Ölbahn-Prioritäten . . .	99.30	99.90	Gebr. Ferdinand's-Nordbahn Em. 1886 . . .	100.40	101	Depotbank, Allg. ung. 200 fl.	134.25	231.25	231.40	231.80	Deutsche Reichsbanknoten . . .	59.42	59.60
östl. Weinsteig-Akt. v. J. 1876 . . .	120	120.25	Gottlieb-Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 . . .	100.40	101	Depotbank, Allg. ung. 200 fl.	135.25	231.25	231.40	231.80	Papier-Münzel . . .	1.29	1.29.25
bis. Präm.-Mnl. à 100 fl. S. B.	133.25	143.75	Gottlieb-Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 . . .	100.40	101	Geconde-Gef. Nordb. 500 fl.	136.25	231.25	231.40	231.80	Italienische Banknoten (100 L.)	47.25	47.25
bis. Präm.-Mnl. à 50 fl. S. B.	122.50	143.50	Gottlieb-Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 . . .	100.40	101	Giro- u. Cassens., Wiener 200 fl.	137.25	231.25	231.40	231.80			
bis. Präm.-Reg.-Böbr. 4% 100 fl.	129.75	130.25	Gottlieb-Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 . . .	100.40	101	Hypothekenbank, östl. 200 fl. 25% G.	138.25	231.25	231.40	231.80			

Ein junger Beamter wünscht ein ruhiges, lichtes  
(1265) 3—1  
möbliertes Zimmer

bis längstens 1. April zu beziehen; gleichzeitig volle Verköstigung erwünscht. — Gef. Anträge unter «G. V.» an die Administration dieser Zeitung.

Concessioniert von der hohen t. t. österr. Regierung. (496) 7

**Red Star Line**  
Rothe Stern Linie  
König. Belg. Postdampfer von  
**Antwerpen**  
nach  
**Philadelphia**  
New York  
schnele Fahrten, gute  
Verpflegung, billige Preise.  
Auskunft ertheilen:  
die concessionierte Repräsentanz Ludwig  
Wielich in Wien, Weyringergasse 17.

Unübertrefflich für Jähne  
(169) 11

**I. Salicyl-Mundwasser**  
aromatisches, wirkt erfrischend, verhindert das Verderben der Jähne und befreit den üblen Geruch aus dem Mund. 1 großes Flacon 50 fr.

**II. Salicyl-Zahnpulver**  
allgemein beliebt, wirkt sehr erfrischend und macht die Zähne blendend weiß, à 30 fr.

Obige angeführten Mittel, über die viele Damasquen einfüllen, führt stets frisch am Lager und versendet täglich per Post die Apotheke Trnkóczy  
neben dem Rathause in Laibach.

Jedem in der Apotheke Trnkóczy gefärbten Original-Salicyl-Mundwasser und Salicyl-Zahnpulver ist eine ausführliche Abhandlung über Conservierung der Jähne und der Mundhöhle unentbehrlich beigegeben.

**J. Deller's**  
Alleinverschleiss für ganz Krain  
bei  
**Joh. Lininger**  
in Laibach, Römerstrasse Nr. 9.  
**Radkersburger**

Bestes Tisch- und Erfrischungs-Getränk.  
Erprobtes Heilmittel gegen  
Katarrhe der Atemorgane,  
Gicht, Rheumatismus, Magen- und  
Blasenleiden.

## Casino-Verein.

Die Direction beeht sich, den p. t. Vereinsmitgliedern bekanntzugeben, dass Montag, den 25. März, im grossen Saale ein

## Vortragsabend

des Herrn J. Brenner mit gleichzeitiger Vorführung scioptischer Lichtbilder stattfindet.

## Programm.

- 1.) Die Umwälzungen im Universum (astronomische Bilder).
- 2.) Plastische Darstellung hervorragender Bauten und Statuen.

Anfang präzise 7 Uhr abends. (1268)  
Laibach am 22. März 1889.

Die Casinovereins-Direction.

## Die grösste Auswahl moderner Sonnenschirme

in einfacher wie auch elegantester Ausführung; ferner

## Regenschirme

in allen Grössen, aus soliden Stoffen und sorgfältig gearbeitet, empfiehlt zu staunend billigen Preisen

## L. Mikusch

Sonnen- und Regenschirm-Fabrikant in Laibach

## Rathhausplatz Nr. 15.

Costümschirme, Ueberzüge und Reparaturen werden gut und billig ausgeführt. Bestellungen von auswärts auf einzelne Schirme prompt gegen Nachnahme effectuiert.

Wiederverkäufern stehen ausführliche Preis-Courante auf Verlangen franco zu Diensten.

## reinster alkalischer

Nicht zu verwechseln  
mit Raddeiner  
Sauerbrunn.  
(1196) 25—2

## Sauerbrunn.